



Zu Pfingsten 2020

Liebe Gemeindeglieder, liebe Freunde der Emmauskirche!

Die Taube – als Sinnbild für den Heiligen Geist – ist in der Emmauskirche ganz oben im Altarraum zu finden. Sie wird leicht übersehen. Wenn ich mit Kindern aus der Schule eine Führung durch die Emmauskirche mache, dann bleiben viele vor dem Bild mit der Arche Noah stehen und fragen: „*Wo ist denn da die Taube?*“

Die Taube als Zeichen des Friedens und des Endes der Sintflut gehört schon für Kinder zusammen mit dem Regenbogen zur Arche Noah einfach dazu. Ich sage dann: „*Sie ist über das Bild hinaus durch den ganzen Kirchenraum geflogen, schaut mal, wo sie sich jetzt befindet!*“

Um die Taube im Altarraum ganz oben zu finden, muss man tatsächlich den Kopf etwas in den Nacken legen und hochsehen, aufsehen. Vögel stehen für die Verbindung zwischen Himmel und Erde und die Taube ist zum Symbol für Gottes heiligen Geist geworden, der von oben kommt und weht, wo er will. Wir denken an Pfingsten daran, dass Gottes Dasein für die Menschen in der Welt nicht aufhört und feiern Gottes Geistesgegenwart.



Die Apostel und viele andere haben damals am 1. Pfingstfest Gottes heiligen Geist erfahren, der sie befähigt, zusammen zu bleiben, füreinander einzustehen, sich und andere für Gottes Wort zu begeistern und – sich trotz aller Verschiedenheit – zu verstehen. (Apostelgeschichte Kap. 2)

Heute, in diesen schwierigen Corona-Zeiten haben sich viele Menschen vermutlich auch an jene biblische Sintflut-Geschichte erinnert, die davon erzählt, dass Gott mit dem Wasser alles Böse, das die Menschen verursacht haben, untergehen lassen wollte. Die todbringende Flut hätte beinahe alles Leben ausgelöscht.

Als dieser Mythos erzählt wurde, hatten die Menschen noch keine naturwissenschaftliche Kenntnis über die Zusammenhänge globaler Kräfte. Heute wissen wir zwar so viel mehr und erfahren dennoch gerade, wie vermeintliche Sicherheiten und Lebensgewohnheiten von einer Krise überspült werden können. Die Unerklärlichkeit solcher Katastrophen wurde damals als Strafgericht Gottes gedeutet. Jesus selbst hat mit diesem Gottesbild aufgeräumt. Krankheiten sind keine Strafen Gottes und als Jesus von Menschen gekreuzigt wurde, kam kein göttliches Donnerwetter mit Blitz und Feuer, sondern das Leben ging einfach so weiter.

Auch das Corona-Virus ist, so wenig wie Pest und Cholera früherer Zeiten, kein Ausdruck von Gottes Zorn. Aber es macht uns deutlich, wie verletzlich wir sind. An Pfingsten haben damals die Menschen nach Jesu Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Gottes Wirklichkeit noch einmal ganz neu – geistvoll – erfahren. Gott bewirkt durch seinen guten Geist, dass Menschen sich gerade nicht unterkriegen lassen, dass das Feuer der Liebe zum Nächsten nicht erlöscht und dass Menschen, denen es scheinbar die Sprache verschlagen hat, wieder laut in das Lob Gottes einstimmen konnten.

Die Botschaft des Pfingstfestes in diesem Jahr erinnert somit auch an Gottes bleibende Lebenszusage an den alten Noah, der die Sintflut mit seiner Sippe und den Tieren überlebt hat: **Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. ... Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.** (1. Mose 8,22 + 9,16)

Bleiben wir also in dieser schwierigen Zeit zuversichtlich und gestreich; denn: **Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.** (2. Tim, 1,7)

Ein frohes und gesegnetes Pfingstfest wünscht Ihnen Ihr

Pfarrer Christoph Reichenbacher